Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 31

Nachruf: Arnold Müller
Autor: [s.n.]

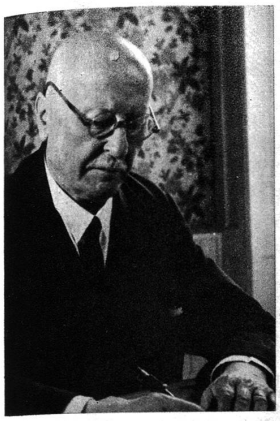
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



† Pfarrer Otto Lörtscher

† Arnold Müller

† Pfarrer Otto Lörtscher

Durch den Heimgang des im 74. Lebensjahr verstorbenen Pfarrers und gewesenen kantonalen Armeninspektors Otto Lörtscher verliert das Bernbiet eine überaus kraftvolle und urwüchsige Persönlichkeit, welche in langer Lebensarbeit, die er den Mitmenschen weihte, bleibende Werke geschaffen hat. Der Verewigte stammt aus einfachen Handwerkerkreisen. Er wuchs in der Länggasse in Bern auf, besuchte die Schulen der Bundesstadt, erwarb am städtischen Gymnasium das Reifezeugnis und an der Hochschule bereitete er sich auf das Seelsorgeramt vor. Nach dem Abschluß der Studien ließ er sich zum Pfarrer der Gemeinde Innertkirchen wählen, später siedelte er nach Wimmis über.

Auf den verschiedensten Lebensgebieten war er zu Hause und seinen Gemeinden Berater in allen Nöten. Als Geistlicher gehörte Lörtscher dem ausgesprochen freisinnigen Flügel seines Standes an, wie überhaupt sein ganzes Wesen im Liberalismus ankerte. Eine starke Hinneigung zum öffentlichen Leben brachte den Verstorbenen in verschiedene Gebiete der gemeinnützigen Tätigkeit. Als Schwiegersohn von Regierungsrat Ritschard sel. gehörte er einem lebhaften politischen Kreise an, er war zeitlebens ein Freisinniger vom Scheitel bis zur Sohle.

Er war ein gütiger, verstehender Mensch, von peinlichstem Gerechtigkeitsgefühl, besonders auch in sozialer Hinsicht. Als frober Gesellschafter wirkte er in Sänger- und Schützenkreisen gerne mit.

Es war verständlich, daß der kräftige Mann aus der Enge der dörflichen Wirksamkeit hinausstrebte auf ein weiteres Feld. Er ließ sich daher zum kantonalen Armeninspektor wählen, ein Amt, das er an die 30 Jahre ausübte. Kaum einmal hat ein Amt einen bessern und getreuern Verwalter gehabt. Auch hier drückte er der Praxis den Stempel seiner Eigenwilligkeit auf und das Armenressort wurde weitgehend reformiert. Bei aller Güte und Nachsicht erkannte der weitblickende intelligente Mann genau die Ursachen der Armut. Für ihn waren nicht in erster Linie Mängel der gesellschaftlichen Ordnung schuld, sondern die Unzulänglichkeit und die Schwäche des Individuums, selbst in der schweren Krisenzeit. Danach hat er sich gerichtet. Bei aller Güte war er jedem Gefühlsdusel abhold und er konnte recht streng amtieren, wobei er nur das Wohl der Schutzbefohlenen im Auge hatte. Die durch allerhand Charakterfehler in Armut geratenen Bürger instandzusetzen, selbständige Existenzen zu werden, war sein vornehmstes Ziel. Ihm und seinem Wirken wird Bern ein ständiges Andenken bewahren.

* * *

† Arnold Müller

alt Vizedirektor der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft

Arnold Müller, geboren am 5. Juli 1876, wuchs in der „Schmiede" und später in der „Viktoria" in Bern auf.

Nach Beendigung der bernischen Schulzeit absolvierte er die „Ecole supérieure de Commerce" in Neuenburg, die er mit einem glänzenden Diplom abschloß. Später war er Mitbegründer der „Société des vieux Industriens, Neuchatel".

Seine erste Stelle fand er als Sekretärgehilfe bei der spanischen Gesandtschaft in Bern, die er bald verließ, um im November 1895 in den Dienst der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft einzutreten. Im Jahre 1899 verehelichte er sich mit Fräulein Prisi aus Neuenburg, die ihm als treubesorgte Gattin 31 Jahre zur Seite stand. Zwei Söhne und eine Tochter wurden ihnen geschenkt.

In seinem Wirkungskreise der Versicherungsgesellschaft wurde er bald zum Bürochef und später zum Inspektor ernannt. Nachdem er dann noch den Posten als Oberinspektor und Prokurist in unermüdlichem Fleiße versah, wurde er im Jahre 1922 Vizedirektor der Gesellschaft. Bei den unzähligen Brandschäden, die Müller zu ermitteln hatte, rühmte man ihm stets ein in allen Teilen gerechtes Vorgehen nach. Indem er nicht nur die Interessen seiner Gesellschaft vertrat, sondern auch nach gründlicher Prüfung der Sachlage die Interessen der Brandgeschädigten wahrnahm, wußte er die Reihen der Versicherer der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft zu mehren. Nach dreißigjähriger treuer Pflichterfüllung mußte er sich im Jahre 1925 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzen lassen. Daß ein so tüchtiger und intelligenter Mann auch im Militärdienst Verwendung fand, ist selbstverständlich. So war er viele Jahre als Quartiermeister tätig. Ein Herzleiden hemmte seine militärische Laufbahn, die er als Hauptmann sehr ungern quittierte.

Leider starb seine gute Frau nach einem schweren Leiden allzu früh. Im Dienste der Blindenfürsorge, der er sich in uneigennütziger Weise widmete, vergaß er sein großes Leid und wurde so den armen Blinden ein guter Freund und Helfer. Viel Leid, von dem er vernahm, wurde ohne viel Aufhebens durch ihn getilgt und manch einer weiß ihm heute noch zu danken.

Für einige Jahre zog er sich dann an die Gestade des Neuenburgersees zurück, wo er mit seiner lieben Tochter lebte, und als sie sich nach Bern verheiratete, besorgte ihm seine um Jahre ältere Schwester den Haushalt. Die letzten zwei Jahre zog es ihn aber doch wieder in die Nähe seiner Kinder nach Bern zurück. Ohne zu jammern und über sein Schicksal zu klagen, ertrug er mit stoischer Ruhe und Geduld sein schweres Leiden bis zum 16. Juli, an dem sein müdes Herz zu schlagen aufhörte und der treu besorgte Vater von seinen lieben Kindern Abschied nehmen mußte. Ehre seinem Andenken.